

Geschichte und Beschreibung der Insel Helgoland.

Als im Sommer 1826 die auf Betreiben des Schiffbauers Jakob Andreasen Siemens begründete Aktiengesellschaft Seebad Helgoland die ersten vier Badekarren auf der Düne und zwei am Strande des Unterlandes anfahren liess, war hätte damals die glänzende Entwicklung des Seebades Helgoland vorausgesehen. Die edle Absicht seines verdienstvollen Begründers, der damals zureichenden Veranlassung der Insel durch Errichtung einer Badenstadt zu steuern, war, so schwer es auch erst wurde, die ersten Aktien an den Mann zu bringen, schon bald von Erfolg gekrönt, wenn auch das Aktien-Unternehmen erst im Jahre 1834 durch die Unterstützung der englischen Regierung eine grössere Rentabilität erlangte und damit den Bewohnern der Insel einen guten Verdienst brachte. Schon nach 2 Jahren nach seiner Begründung, im Jahre 1828 zählte das Seebad Helgoland 104 Badegäste, 30 Jahre später 2218, im Jahre 1858 noch 3820, eine Zahl, die sich, nachdem Helgoland zwei Jahre später aus englischem in deutschen Besitz übergegangen war, 1858 auf 20 669 Badegäste vermehrte. Im Jahre 1905 war der Fremdenbesuch auf Helgoland auf 26707, 1906 auf rund 28000 gestiegen. Interessant ist das Felsenland, wild und zerrissen wie sein rotes Gestein ist auch seine Geschichte.

Die geographische Lage der Insel und ihre geologischen Eigentümlichkeiten zu beschreiben, ist nicht die Aufgabe dieses Buches. Jedermann weiß, wo Helgoland liegt und wie es zu erreichen ist, und wer einmal den roten Fels und die blendend weiße Düne gesehen, wer einmal vom grünen Oberland hinausschaut hat über das blaue Meer mit seinen wunderbaren Farbenreizen in Luft und Wasser, der trägt das Bild des trotzigen Felsenmeers, plastischer und anschaulicher mit sich, als es ihm alle Poesie der Beschreibung vermitteln kann. Ja

Grön is det Lunn
Road is de Kunn
Witt is de Sunn
Doet is det Woopen
Van t Billige Lunn!

das sind die von der Natur bestimmten Landesfarben Helgolands, die der Insel ihr eigenes Gepräge, ihre malerische Eigentümlichkeit verleihen.

Das Verkehrsleben Helgolands spielt sich im Ober- und Unterland und das Badelieben auf der Düne ab. Die Verbindung zwischen Ober- und Unterland vermittelt eine bequeme, breite, 182 Stufen zählende Treppe, sowie ein elektrischer Fahrstuhl. Die 1 1/2 Kilometer von der Insel entfernte Düne ist der Lebensort des Seebades Helgoland, denn auf ihr befindet sich der herrliche, steinfreie, feste und ebene, nun allmählich abfallende Badestrand.

Von dem

Sehenswürdigkeiten des Unterlandes

Bei hier in erster Linie auf die von der preußischen Regierung begründete Königl. Biologische Anstalt hingewiesen, die die Aufgabe hat, die ganze Nordsee, besonders aber Helgoland und seine Umgebung, in physikalisch-chemischer, geologischer, zoologischer und botanischer Beziehung zu erforschen. Mit diesem Institut ist eine Meteorologische Station verbunden. Zwar ist der Zutritt zu dieser Anstalt nur Fachleuten gestattet, doch bietet das mit der Biologischen Anstalt verbundene See-Aquarium, dessen Besuch Jedermann freisteht, ein überaus ansehnliches Bild des submarinen Pflanzen- und Tierlebens der Nordsee, dessen Entwicklung in seinen wichtigsten Arten von den niedersten Meeressalgen und Seeactinien bis zu den bekannten Spezies in den verschiedensten Altersstufen und in ihrer ganzen Farbenpracht lebend vor Augen geführt wird. Nicht minder interessant ist auch das Nordsee-Museum, dessen wertvollstes Objekt die vom Reich angekaufte berühmte Vogelsammlung des früheren Helgoländer Regierungsekretärs Gütke ist. Die reichhaltige Sammlung füllt den unteren Stock des Museums, während im oberen Stock die Tiere und Pflanzen des Meeres, Fische, Hummer, Austern etc. in ihren Entwicklungsstadien konserviert sind, anschließend, eine Darstellung ihrer Fangarten. Hochinteressant ist auch die reiche Sammlung der Muscheln, Schnecken und Aigenarten des Meeres sowie der Gesteinsarten und Versteinerungen von der Insel und der Düne. Eine weitere Sehenswürdigkeit ist ferner das von F. H. Schmidt in Altona erbaute Konversationshaus, das unmittelbar am Strande vor der Landungsbrücke gelegen ist und eine entzückende Aussicht auf Strand und See bietet. Seine offenen Glaswände sind ein Lieblingsaufenthalt der Fremden bei schönem Wetter, zumal sie bequeme Gelegenheit schaffen, den Konzerten der Kurkapelle, deren Musikpavillon direkt gegenüber gelegen ist, zu lauschen. Billen und sonstigen festlichen Veranstaltungen dient der große prächtige Speisesaal, an den sich kleinere Speisesalons, Konversationszimmer, Billard- und Lesezimmer anschließen. Das Musikzimmer mit Flügel befindet sich im ersten Stock, in dem den Ökonomen eine Anzahl eleganter Fremdenzimmer nach der Seeseite zur Vermietung überlassen sind. Am Strande entlang wandernd, sehen wir das Denkmal Hoffmanns von Fallersleben, in der Nähe des Theatergebäude. Das an der äußersten Südspitze des Unterlandes gelegene Badehaus, das durch seine neuzeitlichen Einrichtungen und auch sonst eine Hauptsehenswürdigkeit der Insel ist, findet sich an anderer Stelle eingehend beschrieben. Die Hauptstrasse des Unterlandes ist die durch ihre vorzüglichen Gasthäuser und großen Kaufäden bekannte Kaisersstrasse, in der sich auch das Nordsee-Museum und daneben die Post befindet. Hier biegt die durch ihre doppelte Reihe Ahornbäume von Lustwandlern so bevorzugte stillere Siemensterrasse, bekannter unter dem Namen „Bindfadenallee“, ein. Aus der breiten Kaisersstrasse führt uns der Weg durch die an Verkaufsläden aller Art so reiche und durch ihr überaus reges Geschäft und Verkehrsleben ausgezeichnete Treppenstrasse, auf den durch sein nächtliches

Leben und Treiben allen trinkfröhlichen Fremden bekannten Markusplatz von Helgoland, dessen Abschluß des Unterlandes bildet. Hier beginnt die große breite Treppe, deren 182 bequem zu erstigenden Stufen ein noch bequemerer Fahrstuhl nach dem Oberland abkürzt. Ehe wir dieses besteigen, treten wir vorher, uns zurück zur Landungsbrücke wendend,

eine Bootsfahrt um die Insel an.

An der Ostküste entlang, von der wir bei einiger Entfernung einen schönen Ausblick auf die Häuser des Oberlandes genießen, biegen wir um die durch ihre starken Geröllhalden bemerkenswerte Nordspitze herum, vor der sich ein einzelner Felskegel in malerischer Form, der Nathurnstaek, wie ein drohender Finger emporreckt. Wir fahren weiter. Ein lautes Gekreisch in den Lüften und auf dem Wasser macht uns auf den nahen Lammfelsen, den ständigen Sommersitz der im Frühjahr zu Hunderten vom hohen Norden zum Brüten nach Helgoland kommenden Lammn auffmerksam. Die nun kommende Westküste ist schauerlich zerklüftet. Höhle an Höhle, dann wieder einzelne Felspitzen von seltsamer Form, tiefe Einschnitte, dann die sog. Gatten (Tore), wie Trichter- oder Insunken-Gat, Grot-Höll, Junk-Gat, Hoysborn, Nonne, Prädtsstuhl oder Kanzel. Die Südspitze schließt als letzter Einzelfelsen der Neistaek, auch Ingelskark genannt, ab. Neben ihm stand früher der sagenumrankte Felsen „Mönch“ von dem aber jetzt kaum noch ein Rest aus dem Wasser ragt. Um die Südspitze herumführt uns das Boot an der auf festem Felsenrund auf mächtigen Quadern errichteten Mole vorüber zum Ausgangspunkt unserer Rundfahrt, der Landungsbrücke. Den größten Genuß aber gewährt solche Rundfahrt bei Mondschein, ein Schauspiel von überwältigender Schönheit. Ein- oder zweimal im Sommer ist den Badegästen Gelegenheit geboten, mit einer größeren Lampion- und fackelgeschmückten Bootsflootte mit Musikbegleitung die nächtliche Rundfahrt um die malerisch in allen Schluchten und Grotten, in allen Felsenschnitten, Spitzen und Toren, von den Ufern die hohen Felsenwände hinauf in künstlicher Beleuchtung aufflammende Insel mitzumachen. Wer das je gesehen, wird das Zauberland Helgoland nimmer vergessen. Das Schauspiel der Großenbeleuchtung mit seiner glühenden Farbenpracht hat Fr. Oetker in seinem Werke „Helgoland“ in geradezu meisterhafter Sprache geschildert.

Den Rundgang auf dem Oberland,

dem Hoehplateau der Insel, der uns die weiteren Sehenswürdigkeiten Helgolands erschließen soll, beginnen wir an der Nordspitze (Nathurn). Wir wandern über die sog. „Kartoffelallee“ an der Nebelsignalstation vorüber zum Flassenberg und von dort an der Kaserne und dem neuen Verwaltungsgebäude vorbei zu dem 244 Meter hohen Leuchtturm. Daneben auf dem Bredberg steht der alte Leuchtturm „die Bake“, auf dem sich eine Marine-Signalstation befindet. Südlich vom alten Leuchtturm liegt der Modernberg, der uralte Hünengraber barg. Rechts die beiden Tanzlokale „Hohe Meeresswoge“ und „Grünes Wasser“, links das Armenhaus, „Lange Jammer“ genannt, führt der Weg zu einer bedeutenden Sehenswürdigkeit Helgolands, zur Kirche, von deren buntenmalter Decke in schöner Miniaturausführung ein dreimastiges Segelschiff, das Geschenk des früheren englischen Gouverneurs Sir Fritz Harding, Maxse, herabhängt. Zwei silberne Altäreleuchter stiftete Gustav Adolf IX. von Schweden zur Erinnerung an seinen Aufenthalt auf Helgoland 1811. Dicht bei der Kirche, in der Villa „zur schönen Aussicht“ wohnte einst Heine, hier schrieb er einen Teil seines herrlichen Nordsee-Zyklus. Eine Marmortafel bezeichnet die Stätte. In der Nähe ganz im Grün versteckt ein kleines Häuschen mit der Aufschrift „Villa Hoffmann von Fallersleben“, die Geburtsstätte unseres deutschen Nationalhelden „Deutschland, Deutschland über Alles“. Wir wenden uns über den Schulplatz durch die Kirchenstrasse zum Falm, der am Rande des Felsens hinlaufende Hauptstrasse des Oberlandes, von der man einen herrlichen Fernblick über das Unterland, das Meer und die Düne genießt. Hier befindet sich das Kaiserliche Gouvernement. In seiner Nähe ebenfalls am Falm, im Hotel Belvedere wohnte im Jahre 1840 unser weiser Schlichtendener und Lenker von Moltke, der sich damals mit Mary von Burt, die beim Bäcker Joh. H. Pavens wohnte, in dessen Haus verlobte. Auch Emil Rittershaus pflegte seinen Sommersitz auf Helgoland in einem Hause am Falm aufzuschlagen.

Die Vegetation des Oberlandes ist sehr dürrig, nur wenig Rasenfläche und Kartoffelfeld und bei den Häusern etwas Garten und niedriger Baumwuchs, doch findet man in den Gärten oft einen reichen Blumenflor, namentlich Rosen, die oft noch bis zum Winter Blüten treiben. Nach Adam von Bremen, der um die Mitte des 11ten Jahrhunderts von Helgoland schrieb, hatte die Insel keinen Baum — arborem nullam — eine Erscheinung, für die sich sogar noch ältere Quellen anführen lassen. Als Willibrod und Lüdger, die Bekehrer der heidnischen Insulaner, sich um das Jahr 785 an den Heiligtümern des Posite vergriffen, werden von Alfrid, zweiter Bischof zu Münster, in seiner Beschreibung dieser Vorgänge und der Insel Tierweide und Quelle, aber keine Heine und Bäume erwähnt. In neueren Schriften wird gewöhnlich nur ein Baum genannt, der Maulbeerebaum im Garten des ersten Predigers.

Der Helgoländer

repräsentiert unter allen Nordsee-Insulanern am reinsten den typisch germanischen, echt friesischen Charakter sowohl in seiner äußeren Erscheinung wie in seiner Sprache. Seine Mundart ist klar und wohlklingend und zeichnet sich durch einen großen Reichtum an Vokalen aus. So bildet Helgoland mit seiner selbständigen friesischen Mundart, die, aller äußeren und inneren Einflüsse ungeachtet, sich bis heute erhalten hat, das kleinste Sprachgebiet überhaupt. Die